



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Theodor Körner's sämtliche Werke**

**Körner, Theodor**

**Berlin, 1835**

Der Vetter aus Bremen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

## Der Vetter aus Bremen.

Ein Spiel in Versen und einem Aufzuge.

## Personen:

Nachter Weis.  
Gretchen, seine Tochter.  
Franz, ein junger Bauer.

## Erster Auftritt.

(Platz vor Weis's Hause.)

Gretchen (sitzt in Träumen versunken am Spinnroden;  
wie erwachend).

Da sag ich schon wieder in Träumen verloren,  
Die Spindel hängt müßig in der Hand. —  
Es klingt mir noch jetzt in den glücklichen Ohren  
Wie freundliche Stimmen, lieb und bekannt.  
Ich dachte an ihn! — Es ist doch das Denken  
Ein gar zu köstliches, süßes Gefühl!  
Sich ganz in der schönen Erinnerung versenken,  
Was geht wohl über dies heitere Spiel? —  
Kaum kenn' ich mich noch. — Das lustige Mädchen  
Sitzt jetzt oft stundenlang ernst und stumm,  
Und dreht auf einmal das goldene Fädchen  
Um die laufende Spindel wehmüthig herum.  
's wär' alles gut, wenn 's nur so bliebe;  
Nur nicht der Wechsel! — Ja blieb' es nur so!  
So aber macht die verwünschte Liebe  
Heute mich traurig und morgen mich froh. —  
(Sie spinn.)

Da schnurrt es wieder; es dreht der Faden  
Die Spindel voll und den Kocken leer. —  
Die Leinwand, die wird wohl gerathen,  
Wenn 's nur auch so weit mit der Liebe wär'!  
Denn wenn 's wahr ist, was die Leute reden,  
Und was man sogar zum Sprichwort gemacht,  
So nehme man sich vor ungleichen Fäden  
Besonders bei der Heirath in Acht.  
Die Leinwand läßt sich durch Kunst verzieren,  
Die Sonne bleicht und die Wolle klemmt:  
Doch bei der Liebe hilft kein Appretiren,  
Wenn sie nicht schon glänzend vom Webstuhl kömmt.  
(Sie spinn.)

## Zweiter Auftritt.

Gretchen. Franz (der sich leise über ihre Achsel beugt,  
und sie küßt).

Franz.

Mein liebstes Gretchen!

Gretchen (erschreckend).

Um Gotteswillen! —

Franz.

Erschrick nicht, ich bin 's ja!

Gretchen.

Ah, du bist 's, Franz!

Franz.

Ich glaube gar, dich plagen Grillen?  
Das wär' doch zu früh, vor dem Hochzeitfranz.

Gretchen.

Ah wenn wir darauf warten wollen,  
So kommt keine Grille vor'm jüngsten Gericht.  
Ich soll ja —

Franz.

Mit deinem verwünschten Sollen!

Man soll wohl, aber man thut es nicht. —  
Da plagen sie uns schon in der Wiegen  
Mit Sollen und Müßen die Kreuz und Queer,  
Und wenn wir einmal im Pfeffer liegen,  
Da darf man endlich und kann nicht mehr. —  
Du sollst! du sollst! — 's ist doch von allen  
Das albernste Wort, das ein Mensch nur spricht!  
Du willst, ja, das ließ' ich mir wohl gefallen;  
Aber, liebes Gretchen, du willst ja nicht!

Gretchen.

Das wird den Vater sehr wenig grämen,  
Denn hat er nun seinen Kopf d'rauf gesetzt,  
So muß ich den Vetter Schulmeister nehmen;  
Sieh Acht, mich fragt er gewiß zuletzt.

Franz.

Ei eben deswegen läßt du ihn liegen.  
Schulmeister hin, Schulmeister her!  
Recht frohlich selbender durch's Leben zu fliegen,  
Da ist ja ein Schulmeister viel zu schwer.

Gretchen.

Mein Vater aber hat ganz andre Gedanken,  
Auf's Fliegen hält er dir gar nicht viel;  
Und der Vetter wird sich gewiß auch bedanken,  
Das Fliegen ist ihm ein brodloses Spiel. —  
Du kennst ja doch meines Alten Grille,  
Und seinen eisernen festen Sinn;  
Es bleibt sein unveränderter Wille:  
Er macht mich durchaus zur Schulmeisterin.

Franz.

Doch sprich nur, was kann ihm d'ran liegen,  
Er ist sonst so ein vernünftiger Mann;  
Was giebt 's ihm für Nutzen und Vergnügen,  
Was verspricht er sich denn von dem Schultyrann?

Gretchen.

Sieh, Franz, unsre Väter und Urgroßväter  
Sind Magister gewesen seit ewiger Zeit.  
Mein Vater wurde zuerst zum Verräther —  
Gott Lob und Dank! er hat 's nie bereut.  
Er hatte keine Lust zum Studiren,  
Das passte nicht zu dem raschen Muth,  
So ließ er sich denn, wie er sagt, verführen,  
Und wurde Bauer: es ging ihm gut.  
Sein seliger Bruder, der Dufel Peter,  
Blieb aber dem alten Berufe treu,  
Und bekam, wie Väter und Urgroßväter,  
Zum Stolz der Familie die Schulmeistereien.

Franz.

Ich besinn' mich auf ihn noch aus früheren Tagen:  
Ein kleines Männchen, ganz feuerroth.  
Er hat mich oft genug braun geschlagen!

Gretchen.

Der ist nun wohl über zehn Jahre todt.  
Da mochte der Vater die Meinung fassen,  
Er dürfe den gelehrten Geist  
Von unsrer Familie nicht aussterben lassen,  
Und so beschloß er denn, was du weißt.  
Es fand sich zum Unglück nicht weit von Bremen  
Ein weitläufiger Vetter, der Schulmeister ist,  
Den soll ich durchaus zum Manne nehmen.  
Er bedenkt nicht, daß du mir alles bist!

Franz.

Nun, sei nur ruhig, das sieht noch im Weiten;  
Aus Bremen kommt man so schnell nicht her.  
Und wenn wir nur nicht von einander scheiden,  
Die Menschen scheiden uns nimmermehr.  
Drum frisch hinein und mit frohem Muth!  
Mit Sorgen und Thränen kommt man nicht weit;  
Und wenn man das Rechte will und das Gute,  
Gelingt 's am besten der Fröhlichkeit.  
Wir Menschen sind nun einmal Narren,  
Die Fröhlichsten sind doch am glücklichsten d'ran;  
Drum frisch gewagt! Mit Muth und Beharren

Hat man das Unmögliche oft gethan. —  
Wo ist der Vater?

Gretchen.

Er ging in den Garten.

Franz.

So versuchen wir 's keck, was die Ehrlichkeit thut.  
Ich will hier gleich auf den Alten warten,  
Und sag' 's ihm grad 'raus: ich sei dir gut,  
Ich wollte dich gerne zum Weibe nehmen,  
Und bñte dir ein freundliches Loos.  
Er braucht sich des Schwiegersohns nicht zu schämen;  
Meine Scheuern sind voll, meine Felder sind groß.  
Das sind doch alles recht artige Sachen,  
Legt auch erst die Liebe den Werth hinein.  
Und um ein Mädchen glücklich zu machen,  
Da muß man doch grade kein Schulmeister sein.

Gretchen.

Da kommt der Vater just aus dem Garten.

Franz.

Nun gutes Glück, nun bleib' mir treu!  
Und verseh' ich 's diesmal, das Spiel zu karten,  
So ist 's mit der ganzen Hoffnung vorbei.

## Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Weit (aus der Scene links).

Weit.

Ei, Grete! das sind mir feine Manieren!  
Ich finde das wahrlich sehr wunderbarlich,  
Mit jungen Burschen herum zu spazieren,  
Wenn der Vater ausging. — Pfui, schäme dich!

Gretchen.

Herr Vater, was ist denn da zu schämen?  
Seid nur nicht gar zu zornig gleich!  
Ihr müßt doch alles so böse nehmen!  
Der Nachbar Franz wollte ja zu Euch.

Weit.

Zu mir, Herr Nachbar?

Franz.

Ich bin deswegen,  
Herr Vachter, so früh schon vor Eurer Thür,  
Sagt 's unverholen, komm' ich gelegen?

Weit.

Das kommt Ihr immer! — Was bringt Euch zu mir?

Franz.

Herr Nachbar Weit, Ihr wißt es, ich sitze —

Weit.  
Gleich, gleich! — Hör', Grette! das Sonntags-Zeug,  
Das leg' mir zurecht, und die sammtene Mütze —

Franz.  
Herr Nachbar, ich sitze im Trocknen —

Weit.  
Gleich, gleich!

(Zu Gretchen.)  
Magst auch das Zimmer nicht vergessen,  
Nur richt' es recht hübsch, und nimm dir Zeit!

Franz.  
Ich sitze — —

Weit.  
Und schlachte zum Mittagessen  
Drei junge Gänse. —

Franz.  
Herr Nachbar Weit!

Weit.  
Ich höre! (Zu Gretchen.) Nun, Mädels, was soll das  
Zaudern?

Franz.  
Wie gesagt — —

Gretchen (zu Weit).  
Erlaub't mir!

Weit.  
Was denn, mein Kind?

Gretchen.  
Ich möchte so gern hier —

Weit.  
Die Zeit verplaudern?  
Das wäre mir recht!

Franz.  
Herr Nachbar!

Weit.  
Geschwind!  
Hier sind die Schlüssel zu allen Schränken;  
Schaffe nur, was dir gefallen mag.  
Du darfst dir die besten Kuchen erdenken,  
Denn, Gretel, 's wird heute dein Ehrentag!

Gretchen.  
Ach Gott, Herr Vater!

Weit.  
Das dumme Gejammer!

Franz.  
Zum Teufel, Herr Weit, nur ein einziges Wort!

Weit.  
Gleich, gleich! (Zu Gretchen) Ei, weine in deiner Kammer!

Gretchen.  
Barmherzigkeit, Vater!

Franz.  
Herr Nachbar!

Weit.  
Setz fort!

(Weit schiebt Gretchen in das Haus hinein.)

#### Vierter Auftritt.

Franz und Weit.

Franz.  
Nach dem, was ich da eben vernommen,  
So sehn die Sachen für mich sehr schlecht.  
Ich bin freilich sehr spät gekommen,  
Doch ist 's noch nicht zu spät.

Weit.  
So spricht!

Franz.  
Herr Nachbar Weit, Ihr wißt es, ich habe  
Ein hübsches Vermögen, ein schönes Gut.  
Ich bin ein lustiger leichter Knabe,  
Und sonst auch ein ehrliches, treues Blut.  
Ich habe noch niemand gedrückt und betrogen;  
Frag't nur, was das ganze Dorf von mir spricht.  
Ich lieb' Euer Gretchen, sie ist mir gevogen;  
So verweigert uns Euren Segen nicht.

Weit.  
Herr Nachbar, ich danke in Gretchens Namen  
Für Euren Antrag; es freut mich sehr.  
Aber leider! darf ich nicht sagen: Amen!  
Ich habe meinen freien Willen nicht mehr.

Franz.  
Herr Pächter!

Weit.  
Ich hab' schon mein Wort gegeben.  
Der Vetter aus Bremen trifft heute noch ein;  
Es bleibt nun mein liebster Gedanke im Leben,  
Mein Eidam muß ein Schulmeister sein.  
Das hab' ich meinem Bruder versprochen,  
Als er schon auf dem Todsbette lag,  
Und wer ein solches Wort gebrochen,  
Den gereut es oft bis zum jüngsten Tag.  
Die Weite haben seit ewigen Zeiten  
Das Scepter in der Schule geführt;  
Nun kann ich 's doch wirklich nicht dulden noch leiden,  
Daß unsre Familie den Ruhm verliert.

Franz.

Aber der Tochter Glück und Frieden? —  
Sitt denn der, Vater, nichts bei Euch? —  
Soll sie, von Lieb' und Hoffnung geschieden,  
Einsam verwelken am Dornengesträuch? —  
Wenn sie mich liebt, und sie liebt mich recht innig,  
Warum wollt Ihr, daß das Herz ihr bricht?  
Ist sie nicht die einzige Tochter, und bin ich  
Nicht besser als solch ein Perückengesicht?

Weit.

Ihr empfiehlt Euch schlecht, wenn Ihr den so verachtet.  
Respect für den künftigen Schwiegersohn!  
Ich hab' ihn zwar noch nie selber betrachtet,  
Doch ist er sauber, das weiß ich schon.

Franz.

Was? Ihr habt ihn selber noch nicht gesehen,  
Und verlang't von dem armen Gretchen gar,  
Sie soll mit ihm zum Altare gehen? —  
Vater, seid doch kein solcher Barbar!  
Denk't nur an das elende Stubensitzen  
Hinter'm Ofen auf weicher Bank,  
Bei den latein'schen Vocabeln zu schwitzen,  
Schwach auf der Brust, und im Magen krank;  
Kann keine derbe Speise vertragen,  
Nimmt sich vor Zug und Regen in Acht,  
Sieht nur in traurigen Wintertagen,  
Wie die Sonne aufgeht in heiterer Pracht.  
Liegt nicht, wie wir, mit Morgens Grauen  
An dem warmen Herzen der großen Natur,  
Kann den Herrn nicht in seiner Verklärung schauen,  
Im Blüthenschmucke der jungen Flur.  
Mit alten Geschichten, längst todt und begraben,  
Da ist er bekannt und wohl vertraut,  
Aber was wir jetzt Großes und Herrliches haben,  
Das hat er noch niemals angeschaut. —  
Und neben der trocknen verschwitzten Seele  
Soll Euer blühendes Gretchen stehn?  
Wollt Ihr sie in der vergifteten Höhle  
Der Bücherwürmer verschmachten sehn? —  
Nein, gebt sie mir! mit freudigem Muthe  
Führ' ich sie stark durch Sturm und Gefahr;  
Ich hab' ein Herz für's Gesunde und Gute: —  
Vater, mach't uns zum glücklichsten Paar!

Weit (gerührt).

Ihr seid ein braver ehrlicher Junge! —  
Bei Gott, mir wurden die Augen feucht;  
Das ging ja wie Wettersturm von der Zunge!

Franz.

Wenn das Herz dictirt, spricht 's die Zunge leicht. —  
O laßt Euch erbitten! Mein ganzes Leben  
Sei Euch zum Danke kindlich geweiht,  
Nur müßt Ihr mir Euer Gretchen geben,  
Sonst steht Ihr mir meine Seligkeit!

Weit.

Ja, lieber Nachbar, da sitzt der Knoten,  
Da sitzt der Fehler, da drückt der Schuh!  
Hätt' ich 's nicht versprochen dem seligen Todten,  
Ich gäb' Euch gern meinen Segen dazu. —  
Nun müßt Ihr aber selber bedenken,  
Daß ich dem Vetter mein Wort schon gab;  
Ich kann doch das Mäd'el nicht zweimal verschenken,  
Und der Schulmeister holt sie noch heute ab!

Franz.

Aber, Nachbar, habt doch mit der Liebe Erbarmen!  
Wenn 's menschlich Euch im Herzen schlägt,  
Thut 's nicht, Vater Weit, und bring't mich Armen  
Nicht zur Verzweiflung! — Das überleg't!  
Und liegt Euch gar zu viel am Schulmeister,  
Da frag't das Dorf und das ganze Land,  
Auch in unsrer Familie gab 's große Geister:  
Der jeß'ge Magister ist mit mir verwandt,  
Ganz nahe Vettern —

Weit.

's ist doch vergebens!  
Der Andre kommt heut' noch aus Bremen her.  
Der wär' ja beschimpft auf Zeit seines Lebens,  
Wenn die Braut vor der Hochzeit zum Teufel wär'. —  
Nein, laßt 's Euch vergehen!

Franz.

Gott — mag 's Euch — vergeben,  
Ihr bringt mich — um mein ganzes Glück! —  
Und gebt nur Acht, ich werd' es erleben,  
Ihr wünscht Euch den armen Franz noch zurück.  
(Rechts ab.)

## Fünfter Auftritt.

Weit (allein).

Herr Nachbar! — so hört doch! — Der arme Teufel! —  
's ist freilich hart, das gesteh' ich ein;  
Er liebt sie recht herzlich, da ist kein Zweifel;  
Auch möchte sie mit ihm glücklich sein.  
Aber da ist das verdammtte Versprechen! —  
Ich bin ein armer geplagter Mann! —  
Was hilft 's? — Ich mag mir den Kopf zerbrechen,  
's ist doch kein Mittel, was retten kann. —  
Der Vetter, ich hab' 's wohl mit Schrecken erfahren,  
Soll eben nicht der Sauberste sein,  
Auch ist er schon längst aus den Bräutigamsjahren. —  
Wenn ich 's recht überlege — es geht nicht! — nein! —  
Das arme Gretchen! — Wenn ich nur wüßte,  
Ob ihr der Franz denn gar so viel gilt,  
Und ob sie wirklich verjammern müßte,  
Wenn sie den Wunsch des Vaters erfüllt. —  
Der Plan war freilich recht schön eronnen!

Doch hab' ich mir mit der Tochter Glück  
Nicht eine bessere Freude gewonnen? —  
's ist Pflicht, ich nehme mein Wort zurück!  
's wär' doch zu hart, mit dem alten Knaben  
Zu wandern bis in's traurige Grab! —  
Der Vetter soll nichts dagegen haben,  
Den find' ich mit ein paar Thälern ab. —  
Nur ist 's vor allem die erste Frage:  
Wie ergründ' ich am besten Gretchens Herz? —  
So? — nein, das geht nicht! — Doch so? — ob ich 's  
wage? —

Ei nun, es ist ja ein harmloser Scherz! —  
So set' ich das Nädel leicht auf die Probe,  
Und habe noch was zu lachen dazu.  
In der Kammer ist ja noch die ganze Garderobe,  
Perücken, Röcke und Schnallenschuh.  
Vom Bruder wird mir zwar wenig passen,  
Den machte die Weisheit zu klein und schlank. —  
Ich muß den Großvater spielen lassen,  
Der war noch beleibter als ich, Gott sei Dank! —  
Es braucht kein College sich meiner zu schämen,  
Mit der Aegel kommt auch die Weisheit an;  
Und sie hält mich gewiß für den Vetter aus Bremen,  
Wenn ich nur die Stimme verstellen kann. —  
Jetzt schnell! ich will sie recht quälen und schrauben,  
Damit sie den Vetter sobald nicht vergißt. —  
Man kann sich ja solche Späße erlauben,  
Wenn nur der Grund dazu redlich ist.

(Ab in's Haus.)

### Sechster Auftritt.

Franz (von rechts.)

Da bin ich wieder! — Doch wie? wie zerrissen!  
Betrogen um all' das geträumte Glück! —  
So ganz von der Hoffnung scheiden zu müssen!  
So ganz in das alte Nichts zurück! —  
An den Leichen bin ich vorbei gegangen;  
Sie spiegelten sich im Morgenroth, —  
Da faßte mich 's, ein heimlich Verlangen,  
Als müßt' ich hinein in den nassen Tod. —  
Was bin ich denn auch hier oben noch nütze?  
Was soll ich denn in der nächstern Welt?  
Wenn ich meine Liebe nicht besäße,  
Ist mir doch alle Freude vergällt. —  
Du armer Franz! — Doch was hilft das Grämen?  
Nichts hilft es mir, nichts, das ist wohl wahr! —  
Es steht ja auch der Magister aus Bremen  
Mit Gretchen noch nicht vor dem Hochaltar. —  
D'rum wieder Muth! der Mensch soll hoffen;  
So lang' noch ein Fünkchen Kraft ihm glüht,  
Sind auch die Thore des Glückes noch offen,  
Sind auch alle Freuden nicht abgeblüht. —

Der redlichen Bitte ist 's nicht gelungen;  
Ich habe gesprochen als ehrlicher Mann —  
Nun, da die Offenheit nichts gezwungen,  
So laßt uns sehn, was Verschmißtheit kann. —  
Die Liebe läßt sich doch nicht befehlen,  
So weit reicht keines Vaters Gewalt;  
Er darf ihr rathen; er darf sie nicht quälen. —  
Nur Geduld! — ein Plänchen erdent' ich bald. —  
Ein solcher Betrug ist kein Verbrechen;  
Da bleibt das Gewissen ruhig, und schweigt.  
Erst muß ich aber mit Gretchen sprechen,  
Wenn sie mit mir eins ist, geht 's doppelt leicht. —  
Da kommt sie! — Nun, das ist mein Trost geblieben:  
Der oben hat uns gewiß nicht verkannt.  
Und wenn sich zwei Herzen nur redlich lieben,  
Das Schicksal kommt doch zuletzt zu Verstand!

### Siebenter Auftritt.

Franz. Gretchen (aus dem Hause).

Gretchen.

Nun Franz, wie ist es, darf ich hoffen?  
Drückst du eine glückliche Braut an's Herz? —  
Du bist so stille, du siehst betroffen? —  
Franz, treibe keinen grausamen Scherz!

Franz.

Sei ruhig, Gretchen! Zwar hat der Alte  
Ganz and're Wünsche, als ich und du;  
Aber wie ich in den Armen dich halte,  
Du wirfst doch mein Weib, das schwör' ich dir zu!

Gretchen.

O quäl' mich nicht länger! ich will 's ertragen,  
Treib' nur die Angst aus dem Herzen fort! —  
Er hat dir 's rundweg abgeschlagen;  
Er zürnte über dein ehrliches Wort?

Franz.

Nein, nein! er beklagte nur sein Versprechen;  
Er schien sich sonst über den Antrag zu freu'n.  
Er meinte sogar, das Herz könnt' ihm brechen;  
Aber Zusage müßte ihm heilig sein.

Gretchen.

O dann ist 's noch gut, dann laß uns noch hoffen!  
So spricht er nicht, wenn er 's ernstlich meint;  
Da ist die Thüre zum Glück noch offen,  
Und wenn sich nur List mit der Liebe vereint,  
So mag uns der einzige Wunsch noch gelingen.  
Sein Wort gereut ihn.

Franz.

Ja, das war klar;  
Er schien sich mit Mühe nur zu bezwingen.

Gretchen.

O Franz! dann sind wir ein glückliches Paar!

Franz.

Ich hab' mir so eben ein Plänchen erfonnen,  
Und eh' sich der Vetter dazwischen legt,  
So haben wir sicher das Spiel gewonnen,  
Wenn Mitleid das Vaterherz schon bewegt.

Gretchen.

Laß hören!

Franz.

Dein Schultyrann aus Bremen  
Ist dem Vater nur durch Briefe bekannt;  
Er wird einen andern auch dafür nehmen,  
Und dem Falschen verhandeln Herz und Hand.  
Aber zu kühn und zu lange bliebe  
Das Spiel, zu bedenklich wäre der Zug,  
Darum so erlaube sich die Liebe  
Nur einen leichten, kleinen Betrug.  
Mein Vetter, der Schulmeister hier im Flecken,  
Ist trotz der Perücke ein lust'ger Patron;  
Der soll mich in seine Kleider stecken —  
Ich spiele den künftigen Schwiegersohn,  
Und will mich so dumm und albern benehmen,  
Daß er zuletzt im gerechten Groll  
Den alten Magister wieder nach Bremen,  
Und den Franz zum Eidam sich wünschen soll.

Gretchen.

Franz, Franz! das heißt betrügen!

Franz.

Bedenke,  
Daß man uns sonst um die Zukunft betrügt,  
Und daß doch durch alle die losen Ränke  
Nur die allerunschuldigste Liebe siegt.

Gretchen.

Er wird dich erkennen!

Franz.

Da laß mich sorgen!  
Ich male mir die Falten in's Gesicht,  
Die Perücke macht mich nun vollends geborgen —  
Meine eigene Mutter erkennt mich nicht.

Gretchen.

Ach, Franz! ich muß es dir frei gestehen,  
Der krumme Weg behagt mir schlecht.

Franz.

Willst du mit dem Vetter zum Altare gehen?

Gretchen.

Nein, um Gotteswillen! 's ist mir ja recht! —  
Nur recht behutsam, und nicht verwegen!

Franz.

O ferge doch nicht, ich treib' es schlaun!  
Und geh'n wir auch jetzt auf krummen Wegen,  
Wirst du nur auf geradem Weg meine Frau.  
Der Vater wird endlich selbst mitlachen;  
Es gilt ja ein dreifaches Menschenglück! —  
Nun will ich mich schnell zum Schulmeister machen:  
Bald komm' ich als Vetter aus Bremen zurück.

Gretchen.

Ach, daß meine Wünsche dir helfen sollten! —

Franz.

Vertraue mir, es gelingt uns der Scherz!  
Wenn 's dem Glücke unschuldiger Liebe gegolten,  
Hat der gute Gott immer ein offenes Herz!  
(Rechts ab.)

## Achter Auftritt.

Gretchen (allein.)

Geleit' ihn der Himmel! — Er hat ja Erbarmen  
Mit dem ärmsten Wesen der ganzen Natur,  
Und führt uns an seinen Vaterarmen  
Durch Glück und Unglück die beste Spur. —  
Wie bin ich auf einmal so freudig geworden!  
Das Herz ist mir so muthig und leicht.  
Es sagt sich gar nicht so mit Worten,  
Was frühlingsheiter die Seele beschleicht.  
Ist 's Ahnung? ist 's Hoffnung? — ich kann 's Euch  
nicht sagen;  
D'rum nenne sich das Gefühl, wie es will,  
Kann ich 's doch in meinem Herzen tragen,  
Und Freude kommt über mich wunderstill.

## Neunter Auftritt.

Gretchen. Weit (als Schulmeister verkleidet, schleicht aus seinem Hause).

Weit (bei Seite).

Da ist sie! — Ich darf keine Zeit verlieren;  
Mein guter Stern führt sie zu mir her.  
Nun wollen wir unsre Künste probiren,  
Und schnell! — Die Perücke ist gar zu schwer! —  
(Laut) Mein schönes Kind!

Gretchen (bei Seite).

Ach Gott im Himmel!  
Das ist der Vetter! — Hoffnung, fahr' hin!

Weit.

Ich komme so eben auf meinem Schimmel

Aus Bremen an, wo ich Schulmeister bin,  
Und such' meinen künft'gen Schwiegervater,  
Den Pächter Weit —

Gretchen.

Ach Gott, er ist 's!

Weit.

Und nebenbei meine goldene Ader,  
Das Jungfer Gretchen —

Gretchen (bei Seite).

Er ist 's, er ist 's! —

Umsonst sind alle die schönen Pläne,  
Kein Plätzchen mehr, wo die Hoffnung scheint!  
Vertrocknet ist die Freudenthräne,  
Die ich vor wenig Minuten geweint!

Weit (bei Seite).

Sie steht erschrocken, es schwimmt in den Augen;  
Dem Vater wird die Verstellung schwer.  
Doch still, sie mag vielleicht noch wozu taugen,  
Viel schöner tritt dann die Freude her. —  
(Caut.) Nun Jungferchen, kann Sie mich nicht berichten,  
Wo find' ich den Pächter, wo find' ich die Braut?

Gretchen (bei Seite).

Wohlan! ich erzähl' ihm die ganzen Geschichten,  
Drauf hab' ich die letzte Hoffnung gebaut.  
Der Mann wird mich doch zur Frau nicht nehmen,  
Wenn er weiß, daß Franzen mein Herz gehört.

Weit (bei Seite).

Was überlegt sie?

Gretchen.

Herr Vetter aus Bremen,

Laß Er mich ausreden ungestört!  
Ich bin das Mädchen, für die Er verschrieben;  
Mein Vater ist der Pächter Weit.  
Doch grad' heraus: ich kann Ihn nicht lieben;  
Ein anderer hat schon um mich gefreit.  
Den werdet Ihr in die Verzeiſung jagen,  
Doch hilft 's Euch nicht, Ihr bleibt mir fatal!  
Der Vater kann mich zwingen, Ja zu sagen,  
's ist aber zu Eurer und meiner Qual.  
Wie möcht' ich dem Braven widersprechen;  
Er ist sonst gar zu lieb und gut!  
Drum werd' ich gehorchen, das Herz wird brechen,  
Über, Herr Vetter! auf Euch kommt mein Blut!

Weit

(sich vergessend).

Du liebes, gutes — Ei still, nicht verrathen —

Gretchen (bei Seite).

Was hör' ich? — das war ja des Vaters Ton! —  
Wär' 's möglich? — Verkleidung? — ja, glücklich er-  
rathen!

Der Vater spielt seinen Schwiegersohn!

### Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Franz (auch als Schulmeister).

Weit (bei Seite).

Voß Bliß! da kommt der wahre Herr Vetter! —  
Das ist ein verwünschtes Vergnügen, das!

Franz (bei Seite).

Da ist schon der rechte! Ei Donnerwetter,  
Ich komme zu spät! was mach' ich nun? was?

Gretchen (bei Seite).

Wer kömmt denn da? Wenn die Augen nicht lügen,  
Das ist ja der Franz, der Bdsewicht! —  
Kaum kann' ich ihn selber! In allen Zügen  
Ein eingefleischtes Magistergesicht!

Weit.

Das giebt eine ganz verwünschte Geschichte!

Franz.

Ich bin in der größten Verlegenheit!

Weit.

So ein Spaß hat doch immer saure Früchte.

Franz.

Franz, Franz! nun sei doch einmal geschickt!

Gretchen (bei Seite).

Wie die sich einander furchtsam beschauen!  
Es fehlt der Muth, daß nur einer spricht.  
Sie mögen nicht dem Landfrieden trauen. —  
Sie winken mir — ja, ich versteh' euch nicht.

Weit (halblaut).

Jungfer!

Gretchen.

Was soll ich?

Franz.

Mein Kind!

Gretchen.

Sie befehlen!

Weit (leise).

Gretchen, ich bin 's ja!

Franz.

Ich bin 's ja, dein Franz!

Gretchen

(thut, als ob sie nichts gehört habe; bei Seite).

Wart' nur, ich will euch beide quälen;  
Ihr denkt mir gewiß an den Maskentanz! —  
Der Vater ist willig, was fehlt noch zum Stücke?  
Der leichte Sinn stellt sich wieder ein,



Und in dem freudigsten Augenblicke  
Kann der Uebermuth auch willkommen sein. —  
Die mögen sich hier die Zeit vertreiben,  
Damit ich nicht die Gefoppte bin; —  
Wo der Großvater und der Magister bleiben,  
Da gehört auch der Onkel Peter noch hin.  
(Schnell ab in's Haus.)

### Erster Auftritt.

Franz und Veit.

Franz (bei Seite).  
Verdammt! die läßt mich richtig im Stiche!  
Nun bin ich mit dem Herrn Vetter allein. —  
Ich wußte sonst immer viel hübsche Sprüche,  
Und jetzt fällt mir auch nicht der kleinste ein!

Veit (bei Seite).  
Das Vettermädel, das! wie ich spüre,  
Zog sie aus der Schlinge bei Zeiten den Kopf.  
Ich aber sieh' hier und simulire,  
Und nichts fällt mir ein! — ich alter Tropf!

Franz  
(nach einer Pause, worin sie sehr verlegen auf und abgehn;  
bei Seite).  
Nun, endlich muß ich doch wohl anfangen,  
Ich bin doch sonst nicht stumm, wie ein Fisch.

Veit (bei Seite).  
Ich fühle freilich kein großes Verlangen;  
Aber gered't muß doch einmal werden.

Franz (bei Seite).  
Nur frisch!  
Ich bin doch sonst kein dummer Teufel.

Veit (bei Seite).  
Wie er mich ansieht! fast macht er mich roth.

Franz (laut).  
Sie sind wahrscheinlich —

Veit.  
Sie sind ohne Zweifel —

Franz.  
Ein Herr Collega?

Veit.  
Ein Schuldespot?

Franz.  
Zu dienen.

Veit.  
Gleichfalls.

Franz (bei Seite).

Wie wird mir bange!  
Er macht mir ein gar zu gelehrtes Gesicht.

Veit (bei Seite).  
Das Ding dauert hoffentlich nicht mehr lange —  
's ist graulich, was der vernünftig spricht!

Franz (laut).  
Also Collegen?

Veit.  
Es freut mich unendlich.  
(Bei Seite.)  
Nun, das wird kein Vocativus sein!

Franz (bei Seite).  
Um Gotteswill'n! der Kerl ist schändlich  
Gelehrt; nun spricht er mir gar Latein!

Veit (laut).  
Sie hatten sehr weite Wege zu nehmen?

Franz.  
Das geht wohl an, 's ist ein Spaß für mich.

Veit.  
Wo denken Sie hin — wie weit ist denn Bremen?

Franz.  
Collega, das wissen Sie besser als ich.  
(Bei Seite.)  
Nun wird meine Weisheit auf's Haupt geschlagen;  
Ach Gott! er kommt schon in die Geographie!

Veit (bei Seite).  
Er führt verwünscht verfängliche Fragen;  
Ich hab' ja die allerschlimmste Parthie!

Franz (laut).  
So viel ich weiß, sind Sie aus Bremen.

Veit.  
Nein, Sie sind aus Bremen, so viel ich weiß.

Franz (bei Seite).  
Nein, nun wird 's Zeit, meinen Abschied zu nehmen!

Veit (bei Seite).  
Die Angst — die Perücke — was macht mich denn heiß?

Franz (laut).  
Doch wo ist nun der verschrieb'ne Magister?

Veit  
(auf ihn zeigend).  
Nun da!

Franz.  
Gott sei dafür!

Veit.  
Wunderlich!

Franz.

Aber Herr Schulmeister oder Herr Küster,  
Wer ist 's denn von uns beiden?

## Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Gretchen (auch als Schulmeister,  
kommt aus dem Hause geschlichen, und tritt zwischen beide).

Gretchen.

Ich!

(Sie geht mit großen Schritten auf und ab.)

Weit (bei Seite).

Um Gotteswillen! was soll uns der Dritte?

Franz (bei Seite).

Nun, wer ist denn nun der Rechte? wer?

Weit (bei Seite).

Der macht verwünschte Schulmeister-Schritte!

Franz (bei Seite).

Das ist ja ein kleiner Verücktbär!

Weit (bei Seite).

Da geht es noch einmal an's Examen;  
Nun alter Knabe, da kannst du dich freu'n!

Franz (bei Seite).

Ich möchte doch jetzt, in des Teufels Namen,  
Lieber ein Kalb, als ein Schulmeister sein!

Gretchen.

Ihr Herr'n, ich lad' Euch zum Mittagessen  
Bei meinem künftigen Schwiegervapa.  
Collegen soll man nie vergessen,  
Am allerwenigsten in der Gloria.

Weit.

Sie sind also —

Franz.

Also Sie sind —

Gretchen.

Aus Bremen.

Der Pächter Weit ist mein Vetter hier;  
Sein Gänschen will ich zur Frau mir nehmen,  
Der alte Narre versprach sie mir.

Franz.

Herr! das laß Er mich nicht wieder hören,  
Sonst vergess' ich den friedlichen Stand.  
Pfui! weiß Er sich selber nicht besser zu ehren?  
Und so ein Kerl kühlt um Gretchens Hand?

Gretchen.

Was seh' ich Euch so in Wuth gerathen?

Weit.

Brav, Herr Collega! nur immer zu!  
So eine Lection kann gar nicht schaden.

Gretchen.

Herr Magister!

Franz.

Ei, halt' Er sein Maul!

Weit.

Nur zu!

Gretchen.

Herr College, ich bitte die Wuth zu zügeln.

Weit.

Der Vater ein Narr!

Franz.

Das soll Ihn gereu'n

Gretchen.

Ach, wenn sich im Dorfe die Schulmeister prügeln,  
Das wird ein schönes Exempel sein! —  
Gemach, gemacht! verschon't mich Armen!  
Ich kehre gleich um, ich versprech' es gewiß;  
Vielleicht hättet Ihr mit mir mehr Erbarmen,  
Wenn ich die Perücke vom Kopfe riss!

(Sie thut es.)

Weit.

Wie, Gretchen!

Gretchen.

Ich trieb 's wohl ein wenig munter.

Franz

(umarmt sie).

Du liebes, gutes, schelmisches Kind!

Weit.

In des Schulmeisters Armen — o Wunder auf Wunder!  
Ich weiß noch immer nicht, wer wir sind!

Gretchen.

Du brauchst dich länger nicht zu verstellen;  
Weg, guter Franz, mit der Nummerei!  
Siehst du 's in dem Auge nicht väterlich quellen,  
Und erräthst noch nicht, wer der Schulmeister sei?

Franz.

Wär' 's möglich, Vater! — und könnt Ihr vergeben?

Weit.

Du bist ein braver Bursche, du! —  
Das bleibt doch der beste Stand im Leben;  
D'rum nimm sie und meinen Segen dazu!

<p>Water!</p> <p style="padding-left: 100px;">Franz.</p> <p style="padding-left: 100px;">Gretchen.</p> <p>Water!</p> <p style="padding-left: 100px;">Franz.</p> <p style="padding-left: 150px;">Mein Trost ist geblieben!</p> <p>Der dort im Himmel hat uns nicht verkannt; Und wenn sich zwei Herzen nur redlich lieben, Da kommt das Schicksal doch noch zu Verstand.</p> <p style="padding-left: 100px;">Zeit.</p> <p>Das merk't Euch, Kinder! Wenn Leiden drücken, Schaut' muthig nur zum Vater hinauf! —</p>	<p>Setz basta und lustig! — unsre Perücken häng' ich alle drei in der Stube auf. Da könnt' Ihr 's Euren Kindern erzählen, Und fehlt Euch nur sonst nie Zufriedenheit, So mögen die Schulmeister bei Euch fehlen: Zum Glücke braucht 's keine Gelehrsamkeit. — Aber um mein Versprechen zu ehren, Und den seligen Bruder — Franz, Gretchen, schlag' ein! Das erste Kind, das die Engel bescheeren, Ist 's ein Sohn —</p> <p style="text-align: right;">Gretchen und Franz. Er soll Schulmeister sein!</p> <p style="text-align: right;">(Der Vorhang fällt.)</p>
---	---

## Die Gouvernante.

Eine Posse in einem Aufzuge.

### Personen:

Die Gouvernante.  
Franziska.  
Luise.

(Ein Zimmer mit einer Mittelthüre und zwei Seitenthüren. Rechts und links ein Fenster.)

### Erster Auftritt.

Franziska und Luise (sitzen an den beiden gegenüber stehenden Fenstern, jede mit einem Fernglas bewaffnet; auf einem Tische im Hintergrunde liegen Bücher und ein Atlas).

Franziska.  
Siehst du noch nichts?

Luise  
(zum Fenster hinaussehend).  
Gar nichts!

Franziska.  
Ich auch nicht!

Luise.  
Ach, wir Armen!

Franziska.  
Auch nicht ein Wölkchen Staub?

Luise.  
Gar nichts!

Franziska.  
's ist zum Erbarmen!

Luise.  
Ich bin recht unglücklich!

Franziska.  
Was hab' ich nur verbrochen?

Luise.  
Entschieden ist 's!

Franziska.  
Gewiß!

Luise.  
Sie haben längst gesprochen.

Franziska.  
Gewiß, gewiß!

Luise.  
Und wie?